

## 100 Jahre Heimatverein Grafschaft Bentheim

Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich der Heimatverein Grafschaft Bentheim zu einer bemerkenswerten Einrichtung entwickelt, die ihre Aufgabe, „die Kenntnis der engeren Heimat zu verbreiten“, erfüllt hat. Dazu trug auch eine hohe Kontinuität bei. Nur sieben Vorsitzende haben in 100 Jahren den Verein mit geprägt.

Von Hartmut Abel

Der Bentheimer Lehrer und spätere Rektor Lukas Wedewen hatte am 1. April 1910 im Bezirkslehrerverein in Osnabrück einen Vortrag über die Notwendigkeit der Naturdenkmalspflege und des Heimatschutzes gehalten. Vorrangig ging es Wedewen darum, die Heimat vor Schäden zu bewahren, die als Auswirkungen der aufkommenden Technik sichtbar wurden. Seine Ausführungen fanden Zustimmung und Wedewen wollte seine Gedanken verwirklichen. Er sprach sich deshalb dafür aus, einen Heimatverein zu gründen. Die Grafschafter Zeitungen veröffentlichten auf seine Initiative hin einen Aufruf, in dem zu einer Gründungsversammlung im Hotel „Kaiserhof“ in Bentheim am 17. Juli 1910 aufgerufen wurde. 16 Grafschafter Gleichgesinnte waren erschienen, acht weitere hatten ihre Zustimmung erklärt, so dass das erste Mitgliederverzeichnis 24 Namen aufwies. Eduard Cordes, ein Hotelier, wurde trotz seines Alters von 78 Jahren zum Vorsitzenden gewählt. Lukas Wedewen wurde Schriftführer. Mit Nachdruck setzte sich der Vorsitzende für die Errichtung eines bescheidenen Museums ein. In Wedewen fand er einen eifrigen Unterstützer, der die finanziellen Mittel beschaffte, so dass bereits drei Jahre später das Museum eröffnet werden konnte, das nach den Plänen des Gildehauser Architekten an der Bahnhofstraße in Bentheim, unmittelbar neben dem Rathaus, gebaut wurde. Grundstock des Museums wurden Sammlungen einiger Heimatfreunde, die wertvolle Gegenstände dem Museum zur Verfügung stellten. Dreißig Jahre lang hat sich Lukas Wedewen um die Betreuung des Museums gekümmert. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Hans Götke ehrenamtlicher Kustos des Heimatmuseums. Zunächst musste er nach den Kriegswirren die Bestände neu ordnen. Ab 1949 wurde das Museum für die Öffentlichkeit wieder zugänglich. Es zeigte eine altniedersächsische Küche, vorgeschichtliche Funde, eine geologische Abteilung, altes Schrifttum, Trachten und alte Spinn- und Webgeräte. 1965 wurde das „Alte Museum“ geschlossen. Sein Fundus gelangte über das Schlossmuseum (Katharinenkirche) in das spätere Kreismuseum. Der vorgelegte Entwurf einer Satzung wurde am Gründungstag mit kleinen Änderungen angenommen und diente als Richtschnur für die Arbeit. Der

Heimatverein hatte sich zur Aufgabe gestellt, die geschichtliche und kulturelle Eigenart der Grafschaft zu schützen, die eigene Heimat zu erforschen, ihre Kultur- und Naturdenkmäler zu erhalten, Sitte und Brauchtum zu pflegen. Die Grafschafter Bevölkerung sollte durch Vorträge und Veröffentlichungen mit ihrer Heimat vertraut gemacht werden. Jede Zusammenkunft stand im Zeichen von Vorträgen aus allen heimatkundlichen Gebieten, aus Vorgeschichte, Fauna und Flora. Schon bald waren gute Beziehungen zu gleichgesinnten Verbänden jenseits der Grenze hergestellt und zu fast jeder Zusammenkunft waren holländische Heimatfreunde erschienen.

Zwei Jahre nach der Gründung erschienen die ersten Veröffentlichungen, zumeist in Form von Geschäftsberichten in den Jahren von 1912 bis 1918, dann die Jahrbücher (1919 bis 1924) und vorübergehend von 1920 bis 1925 „Der Grafschafter“, der den Lesern der „Nordhorner Nachrichten“ und der „Zeitung und Anzeigenblatt“ alle 14 Tage kostenlos zugestellt wurde.

Außerdem begann der damalige Vorsitzende Heinrich Specht 1925 mit der Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe für den Heimatverein, der er den Namen „Das Bentheimer Land“ gab. Damit hatte er den Grundstein für ein umfangreiches heimatkundliches Schrifttum gelegt. In dieser Reihe erschien ab 1925 auch der Bentheimer Heimatkalender. Diese Schriftenreihe sollte den „Grafschafter“ ablösen und Bausteine für die Erforschung der Heimat liefern, „Liebe zu Herd und Scholle wecken und zur Förderung einer gesunden Heimatbewegung beitragen“.

Regelmäßige Fahrten durch die Grafschaft vertieften die Kenntnis der Heimat. Auch während des Ersten Weltkrieges wurde die Vereinsarbeit fortgesetzt. Am 3. April 1918 starb Eduard Cordes. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige 2. Vorsitzende Direktor Grashoff aus Neuenhaus gewählt. Heinrich Specht wurde in den Vorstand als Beisitzer berufen.

Direktor Grasshoff verlegte jedoch nach seiner Pensionierung seinen Wohnsitz nach Hannover und so wurde Heinrich Specht am 1. Oktober 1925 zum Vorsitzenden gewählt. Unter seiner Ära setzte eine lebhaftere Vereinstätigkeit ein. Die Versammlungen hatten eine erfreuliche Resonanz. 100 und mehr Heimatfreunde besuchten die Vorträge, zu den Ausflügen waren über 150 Teilnehmer erschienen. In den frühen dreißiger Jahren gelang es dem Heimatverein, kulturell bedeutsame Hünengräber und wertvolle Heideflächen zu sichern, indem er sie unter Schutz stellen ließ. Der systematische Aufbau des Heimatschrifttums wurde umsichtig vorangetrieben. 1932 erschien erstmals eine Zusammenstellung aller bisher erschienenen heimatkundlichen Arbeiten. Diese erste Bibliographie wies 773 Beiträge, nach Sachgebieten geordnet, auf. Diese positive Entwicklung wurde jedoch durch den Nationalsozialismus unterbrochen.

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933, den Reichstagswahlen am 5. März und dem Ermächtigungsgesetz, das der Reichsregierung die Gesetzgebung übertrug, konnte sich auch der Heimatverein der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Gleichschaltung und dem Totalitätsanspruch der NSDAP nicht entziehen. Anfang Mai 1933 wies der Vorsitzende Heinrich Specht darauf hin, dass der Heimatverein niemals Politik betrieben, sondern sich nur mit der Heimat beschäftige. Dazu heißt es im Protokollbuch: „Wir sind Vorläufer der nationalen Bewegung gewesen und wollen jetzt auch die äußere Verbindung mit dem Nationalsozialismus herstellen“. Im August 1934 wurde der Heimatverein dem Reichsbund „Volkstum und Heimat“ eingegliedert. Außerdem wurde der engere Vorstand durch Funktionäre der NSDAP erweitert und wurde Mitglied der NS-Kulturgemeinde. Zum äußeren Rahmen aller Versammlungen gehörte es, dass die Vertreter der NSDAP besonders begrüßt und die Versammlungen mit einer Ergebnisadresse an den Führer beendet wurden. Auch die Satzung wurde 1935 geändert und als Vereinszweck die Forderung „den Grafschafter Menschen zu einem bewußten Träger von Volkstum und Heimat zu machen“, eingefügt.

In den sieben Ausgaben des Heimatkalenders von 1935 bis 1941 sind sowohl im Geleitwort, dem Kalenderteil als auch in den Beiträgen die Bezüge zur politischen Gegenwart offenkundig, wobei sich die zunehmende Ausgestaltung in Terminologie und Ideologie allmählich vollzog. Beispielhaft sei der Heimatkalender von 1939 genannt. Die Floskeln jener Zeit, die unaufhörlich durch die gleichgeschaltete Presse und den Rundfunk den Menschen eingetrichtert wurden, finden sich auch in dem Wortschatz für das Geleitwort, das Specht verfasst hatte, wieder, z. B. „ein neuer Mythos kommt“, „aus der gesunden Ehe von Scholle und Mensch, Blut und Boden“. Statt der Angaben über Märkte und Kirmesveranstaltungen sind im Kalenderteil die Jahrestage der politischen Führung vermerkt: die Gründung der NSDAP, der SA, Der Geburtstag des Führers und weiterer Paladine Hitlers sowie die sog. Eintopfsonntage.

Der Kriegsausbruch erschwerte die Arbeit. Während der Heimatkalender 1940 noch in 4000 Exemplaren gedruckt wurde, von denen 2000 an die Soldaten verschickt wurden, konnte der Kalender für das Jahr 1942 nicht mehr erscheinen, da die Reichsschrifttumskammer das erforderliche Papier nicht zur Verfügung stellte. Somit war der Heimatkalender für das Jahr 1941 der letzte. In ihm hatte Specht in seinem Rechenschaftsbericht für 1940 mitgeteilt, dass mit dem Ausbruch des Krieges die Vereinstätigkeit aufhöre.

Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass 1934 die „Heimatkunde eines Grenzkreises“ von Heinrich Specht erschien. Dieses Buch war, wie der Verfasser betonte, auf „lebhaften Wunsch der Bentheimer Lehrerschaft“

erschienen, die zum überwiegenden Teil zugezogen war und deshalb eine Materialsammlung für den heimatkundlichen Unterricht sein sollte. Die 232 Seiten umfassende Heimatkunde ist sachlich, neutral und ohne politischen Bezug verfasst.

Nach dem Kriege wurde die Arbeit nur eingeschränkt wieder aufgenommen. Die Menschen hatten nach dem völligen Zusammenbruch ganz andere Sorgen.

Für das Jahr 1946 erschien erstmals wieder das Bentheimer Jahrbuch, herausgegeben von H. Specht. Ein Chronikteil der Jahre 1943 und 1944 leitet das Jahrbuch ein.

Vier Jahre mussten die Heimatfreunde auf die nächste Ausgabe warten. „Der Heimatkalender für die Grafschaft Bentheim 1950“ eröffnete ohne Geleitwort, dafür mit einem Kalendarium, welches die Märkte im Kreisgebiet und in Lingen aufzeichnete und auch die Kirmesveranstaltungen enthielt.

Der Zeit entsprechend, gehen die Autoren auf die kulturellen Verluste ein, die für die Grafschaft zu verzeichnen waren. Beispielhaft seien die Zerstörung des Schüttorfer Stadtarchivs und die Verluste an Kunstgegenständen, die das Fürstliche Haus zu beklagen hat, genannt. Vom Aufbauwillen zeugt der Beitrag über das Lagerdorf Füchtenfeld, das 800 Heimatvertriebenen einen Wohnplatz bot und aus dem sich eine blühende Gemeinde entwickelte. Das gilt auch für Neugnadenfeld. 1946 kamen fast 1000 Herrenhuter in die Niedergraftchaft und verwandelten das frühere Straf- und Gefangenenlager Alexisdorf in ein aufstrebendes Dorf. Wie sich das Leben wieder normalisiert, zeigt eine statistische Aufstellung. Bis zum 1. Januar 1951 hatten 23598 Flüchtlinge und Vertriebene in der Grafschaft eine neue Heimat gefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, bahnt sich eine allmähliche Vermischung der Grafschafter Urbevölkerung mit den Vertriebenen an. 1950 schlossen 291 Einheimische und Vertriebene den Ehebund, das waren 25,6 % der geschlossenen Ehen, im Jahr zuvor waren es 22,2 %.

Der Heimatverein hatte seit seiner Gründung ein freundschaftliches Verhältnis zu den niederländischen Heimatforschern und Heimatfreunden. Diese Beziehungen wieder herzustellen, fühlte sich der Heimatverein berufen. Herr Dr. Prakke, der Vorsitzende der „Drents Genootschap“ war es, der 1948 die Grafschaft besuchte und auch den Kontakt zum Vorsitzenden Specht aufnahm. Anlässlich eines gemeinsamen Treffens der Drents Genootschap und des Heimatvereins im Dezember 1952 in Coevorden verwies Georg Kip darauf, dass Dr. Prakke „den Bann durchbrochen hatte, der seit dem Beginn des Krieges als eine schwer unübersteigbare Scheidewand zwischen den Völkern aufgerichtet war.“ Im Hinblick auf die verstärkte Zusammenarbeit mit

den niederländischen Nachbarn wurde in die Satzung 1953 der Passus eingebaut: „Der Heimatverein erblickt seine vornehmste Aufgabe in der Pflege und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zu unserem niederländischen Nachbarvolk“. Als praktischer Ansatz wurde der Vorschlag gemacht, alle erscheinenden Schriften auszutauschen, bei den Forschungsarbeiten sich gegenseitig zu unterstützen, an den Veranstaltungen gegenseitig teilzunehmen und die persönlichen Beziehungen zu vertiefen. Dr. Prakke verwies im Jahrbuch 1959 rückblickend darauf, dass die beiden großen Heimatbewegungen des Grafschafter Heimatvereins und die Drents Genootschap es waren, die nach dem Krieg die Wiederaufnahme und Vertiefung der kulturellen Beziehungen gefördert hatten.

Ein halbes Jahr vor dem Coevorderer Treffen, am 18. Juni 1952, war Rektor Heinrich Specht verstorben. Von den 67 Jahren seines Lebens hat er 40 Jahre dem Heimatverein angehört und 27 Jahre an seiner Spitze gestanden.

Vielseitig war seine schriftstellerische Tätigkeit. Heimatliche Sagen wie die „Gläserne Kutsche“, die „Geschichte eines Grenzkreises“, Bücher über die Grafschafter Vogelwelt, der Täuferroman „Heil'ge Feuer“ sowie ungezählte Beiträge im „Grafschafter“ und in den Heimatkalendern hat er verfasst.

Der Nordhorner Zeitungsverleger und Hauptschriftleiter der „GN“, Georg Kip, übernahm den Vorsitz des Heimatvereins und setzte in den kommenden Jahren entscheidende Impulse. Im Januar 1953 erschien die erste Folge „Der Grafschafter“ als Monatszeitschrift und Beilage der „Grafschafter Nachrichten“. „Die Grafschaft ist ein schönes Land und reich ist ihre Geschichte“, das war das Leitwort, das Georg Kip der ersten Ausgabe voransetzte. In Wort und Bild greift „Der Grafschafter“ allgemeinverständlich historische und aktuelle heimatbezogene Ereignisse und Entwicklungen, teilweise auch grenzüberschreitend, auf. Auch die plattdeutsche Mundart erhält den nötigen Raum. In den 1970er Jahren übernahm Willy Friedrich die Redaktion der Heimatbeilage „Der Grafschafter“ sowohl im Auftrage der „GN“ als auch des Heimatvereins, die er bis Ende 1999 verantwortlich geleitet hat. Hubert Titz hat seine Nachfolge angetreten.

Seit 1953 erschien das „Jahrbuch“ im erweiterten Umfang. Eine Fülle von heimatkundlichen Beiträgen bereicherte das Schrifttum. Es vergrößerte sich aber zugleich auch die Zahl derjenigen, die diese Beiträge als Quelle und Informationshintergrund für weitere Forschungen verwenden wollten.

Die Bibliographie des Jahres 1932 entsprach nicht mehr den Anforderungen. Es ist das Verdienst von Dr. Ludwig Edel, in akribischer Arbeit die bis 1962 erschienenen 3400 Titel erfasst und sie in 16 Sachgebieten geordnet zu haben. Mit in diese Bibliographie wurde auch ein Verzeichnis der 50 Urkunden und Denkschriften des „Bentheimer Grenzlandausschusses“ zu den

Forderungen der niederländischen Regierung an Deutschland mit aufgenommen.

Seit 1956 wird im Anhang des Jahrbuches eine Statistik über die Bevölkerung, die Behörden und Schulen angefügt. Das Jahrbuch 1958 enthält als erste von sieben Folgen einen Bildanhang, der die Schönheit der Grafschaft Bentheim aufzeigen soll. Sie ergaben einen zusammenfassenden Bildband unter dem Titel „Die schöne Grafschaft“.

Am 9. März 1965 starb plötzlich und unerwartet Georg Kip. Er hatte dank seiner Vitalität und unerschöpflichen Arbeitskraft den Heimatverein in der Grafschaft Bentheim und darüber hinaus in Niedersachsen zu einer anerkannten Einrichtung geführt. Er selbst hat eine große Anzahl heimatkundlicher Beiträge veröffentlicht, darunter zwei umfassende Folgen über die „Wiedertäufer und unsere Grafschaft“. Es war ihm ein wesentliches Anliegen, zur „Entgrenzung der Grenze“ beizutragen. Durch Vorträge in den Niederlanden und durch die Gewinnung niederländischer Autoren hat er maßgeblich zum gegenseitigen Verständnis beigetragen.

Der Nordhorner Studienrat Dr. Hermann Heddendorp trat die Nachfolge von Georg Kip an und stand bis 1979 an der Spitze des Heimatvereins. Die Palette der Beiträge, insbesondere in den „Jahrbüchern“, ist umfangreicher geworden. Wissenschaftlich untermauerte Aufsätze, die für die Heimatforschung von Bedeutung sind, finden sich ebenso wie die zahlreichen Beiträge, die der Unterhaltung dienen, indem sie Heimatkundliches und Volkstümliches, teilweise in plattdeutscher Sprache, widerspiegeln.

Besondere historische Ereignisse werden aufgegriffen, so z. B. als die Stadt Neuenhaus 1969 ihr 600jähriges Bestehen feiert, sind fünf Beiträge diesem Jubiläum gewidmet, wobei Peter Veddeler seine Publikation „600 Jahre Stadt Neuenhaus“ wissenschaftlich untermauert.

Als Europa 1975 im Zeichen der Kulturdenkmalpflege stand, widmet das Jahrbuch dieser vom Europarat beschlossenen Initiative zwei Beiträge: wie zwei Kulturdenkmäler, das Kloster Frenswegen und der Bentheimer Schlossgarten, durch vielfältige Bemühungen aus dem Verfall zu neuem Dasein gestaltet werden.

Alle denkbaren Gebiete der Heimatforschung und Heimatpflege werden ausgewogen „betreut“, im Spannungsfeld von vorgeschichtlicher Grabkultur bis zur modernen Siedlungsplanung, von der Betrachtung alter Bauten bis zum Entwurf neuzeitlicher Wohnungen, von der ältesten Geschichte bis zur heutigen politischen Repräsentanz und von alten Karten bis hin zu heutigen Wanderkarten.

Unterhaltende Beiträge, vielfach in plattdeutscher Sprache, tragen zur Entspannung der Leser bei und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Bewahrung der heimatlichen Mundart.

In die Ära Hermann Heddendorf fällt auch die Neugestaltung des Museumswesens. Im Dezember 1977 wurde der gesamte volkskundliche Teil des ehemaligen Heimatmuseums mit Trachten-, Wohn-, Arbeits- und Kulturgut im vom Landkreis neu gegründeten „Kreismuseum Grafschaft Bentheim“ im Haus Stoltenkamp, einem Bentheimer Bürgerhaus, in der Schloßstraße untergebracht. Zwanzig Jahre später wurde das Kreismuseum auf Beschluss des Kreistages aufgelöst und die Ausstellungsstücke des Heimatvereins wurden in das ehemalige Postgebäude nach Neuenhaus ausgelagert.

1980 übernimmt Dr. Heinrich Voort den Vorsitz des Heimatvereins. Der Gildehauser war bereits seit 1966 Beisitzer. Seinen Einstand in die Arbeit des Heimatvereins hatte er im gleichen Jahr mit seiner Veröffentlichung „Der Allodialbesitz der Familie von Wüllen zu Ravenshorst im Kirchspiel Gildehaus“ gegeben. Alle seine Beiträge sind von einem hohen Niveau geprägt und geben der Heimatforschung weitere Impulse. Im Mittelpunkt stehen immer wieder Sachbeiträge, die sich mit den Bewohnern der Grafschaft Bentheim und ihrem Verhältnis zum Grund- und Landesherrn befassen.

Insgesamt hat Dr. Voort bisher über 450 Beiträge sowohl für die „Jahrbücher“ und „Bentheimer Jahrbücher“ (ab 1983) als auch die Monatsschrift „Der Grafschafter“ verfasst.

Daneben hat Dr. Voort mit seiner „Geschichte der Wind- und Wassermühlen in der Grafschaft Bentheim“ (1987) eine „hoch anerkennenswerte Fleißarbeit“ geschaffen.

Die Wanderungen in verschiedene Gebiete der Grafschaft Bentheim sind, wie in der Anfangszeit des Heimatvereins, naturkundlich-heimatkundlich ausgerichtet, wobei orts-, sach- und fachkundige Wanderführer zur Verfügung stehen.

Der Heimatverein hat sich immer wieder bemüht, ökologisch besonders wertvolle Heide-, Wald- und Feuchtgebiete aufzukaufen. Man fühlt sich verpflichtet, unverfälschte Natur und damit unersetzliche Biotope für die Nachwelt zu erhalten. So gehören dem Heimatverein fünf naturbelassene Flächen von 9,7 ha Größe. Vier dieser Flächen liegen in der Niedergrafschaft, u.a. die Heidefläche um den Egger Riesen und die Heidefläche des Geteloer Kulturdenkmals „Söven Pölle“. Eine Fläche liegt in der Obergrafschaft, im Naturreservat Gildehauser Venn. Hierbei erwies sich besonders die enge Verknüpfung, die durch den Nordhorner Realschulrektor Carl-Heinz Schrödter als Vorstandsmitglied des Heimatvereins und gleichzeitig als Naturschutzbeauftragter des Landkreises gegeben war, als vorteilhaft.

Anlässlich der Jahreshauptversammlung im April 2003 stellte sich Dr. Voort nach 24 Jahren als Vorsitzender des Heimatvereins Grafschaft Bentheim aus Altersgründen für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung. Zu seinem Nachfolger

wurde Gerolf Küpers gewählt, der damit den Heimatverein in das zweite Jahrhundert seines Bestehens führt.

In der Satzung des Heimatvereins vom 17. Juli 1910 wurde als Vereinszweck festgelegt, „die Kenntnis der engeren Heimat zu verbreiten und die heimatliche Eigenart zu schützen“. Außerdem sollten die Naturdenkmäler gepflegt, ein Heimatmuseum gegründet und die „Bildung von Ortsgruppen“ angestrebt werden.

Rückblickend darf festgestellt werden, dass der Heimatverein seine Ziele erreicht hat. Die Zahl seiner Mitglieder liegt gegenwärtig bei 2013, nachdem zwischenzeitlich schon die Marke von 2400 Mitgliedern überschritten war. Örtliche Heimatvereine und Brauchtumsgruppen setzen eigene lokalspezifische Mosaiksteine im Gesamtgefüge. Von Erfolg geprägt waren die Bemühungen, Flächen, auf denen sich Bodendenkmäler befinden oder die für den Naturschutz besondere Bedeutung haben, zu erwerben.

Einziger Wermutstropfen ist die Entwicklung des Museumswesens. Das 1913 eröffnete Heimatmuseum wurde 1965 aufgegeben und auch das 1977 eingerichtete Kreismuseum wurde 20 Jahre später geschlossen.

Ein umfangreiches Schrifttum, das seinesgleichen in Niedersachsen sucht, ist in oft mühevoller Detailarbeit geschaffen worden und bildet die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Neben dem „Jahrbuch“ und dem „Grafschafter“ hat der Heimatverein Dokumentationen und Monographien zu verschiedenen Themen wie Amphibien, Flora und Fauna, Flurnamen, Geschichte, Grafschafter Platt, Juden, Trachten und Volksgut herausgegeben. Das „Bentheimer Jahrbuch 2010“, es ist der 195. Band in der Reihe „Das Bentheimer Land“, ist mit seinen 472 Seiten im Jubiläumsjahr besonders umfangreich. Damit konnte den 35 Autoren und ihren 42 Beiträgen ein breiter Raum eingeräumt werden. Aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Landkreises gibt der Heimatverein die drei Bände „Die Grafschaft Bentheim, Geschichte und Gegenwart eines Landkreises“ mit ihren 1020 Seiten heraus. Somit wurde auch im Jubiläumsjahr 2010 der Heimatverein seinen Aufgaben voll gerecht.